

# Goofa, Glünggis, Khamüffer und huara Khöga gibt es immer weniger

TEXT UND BILD: WALTER SCHMID

«Chur ist die schönste, interessanteste und malerischste Stadt», schrieb der Churer Sprachforscher Walter Schmid Mitte des letzten Jahrhunderts.

Dazu werde in Bündens Kapitale die schönste Sprache der Welt gesprochen. Ersteres stimmt, das Zweite immer weniger.

«Das Churerdeutsch», so Walter Schmid (zwischen ihm und dem Redaktor des Churer Magazins bestehen keinerlei familiäre Bande), «sticht aus allen Dialekten der Schweiz heraus, was sogar den nichtbündnerischen Sprachforschern bestätigt wird». Fremdsprachigen, die rasch und gut Deutsch lernen wollten, sei ein Aufenthalt in Chur nur zu empfehlen. Wenn sich der Churerdialekt, vor allem in seinem Satzbau, stark an die Schriftsprache anlehnt, so dürften gemäss Schmid nebst anderen Ursachen die verschiedenen Stadtbrände eine gewisse Rolle gespielt haben.

## Ein Brand auf Churerdialekt

Aus rund 20 Bränden von 1350 bis 1804 ist Chur immer wieder auferstanden. Eine der verheerendsten Feuersbrünste war diejenige vom 23. Juli 1574. Die Ursache des Brandes beschrieb der Sprachforscher Schmid muttersprachlich in perfektem Churerdialekt folgendermassen:

*Nääbat am Rootshuus isch a Wirtschaft gschtanda, wo «Zum Goldana Raab» ghaissa hätt. An dia Peiz aapaut isch a Hennastall gsii, wo am Schtadtschriiber khöört hätt. Demm siini Frau isch a grausig a suubari gsii. Immar hät sii iarni Magd, d Urschla, um-anandar ghetzt, zum putza und fääga. Amool, wo Pfrau Schtadtschriiber – sii hät Wärt uff da Tital glait – in da Hennastall aabakhoo isch, hätt sii gsähha, dass d Henna volla Lüüs gsii sind. So-gäär dar Güggal isch vor Khrazza fasch nümma noohkhoo mit Frässa. Also isch d Schtadtschriiberi zur Urschla gganga und hät zuanara gsait, sii sölli mit denna*

*Lüüs apfaara. Das hetti sii dar Urschla nitt sölla sääga. Mit dar säbba ischas nemmli asoo gsii: Sii hät dar Vältliinar liabar khaa als d Aarbat. Wenn sii hät khönna, so isch sii hinnaduura in da «Raab» übara, gon a Zwaiarli khippa. Am säbba drejazwenzigschta Juli ischas khoga haiss gsii und schu z dritta Zwaiarli isch durr Urschlas Gurglan aaba zwitscharat. Und jetz no Lüüs im Hennastall! In ainara Varrückhti (i khumma varruckt) hätt d Urschla uss dar Khuhhi a paar glüandi Khoola ghoolt, hätt a Puschla Schtroo untar dan Aarm khlemmt und isch duraan in da Hennaschtall. Dött hätt sii z Schtroo uff d Khoola häära gworfa und isch awägg-gloffo. Mit dar kharioosa Mainig, dia Lüüs verschtickhandi im Rauch dinna schu. Nu, das Luusprobleem isch glööst gsii, mit da Lüüs sind drejhundertviarzähha Hüüsar und Schtäll in khnapp ama halba Taag nu no an Äscha-huufa gsii.»*

## Einflüsse von Nord und Süd

Chur blieb nie lange in der Asche liegen. Da es jedoch an genügend einheimischen Kräften mangelte, kamen jeweils nach Bränden Handwerksleute aus dem Voralbergischen und dem Schwabenland nach Chur, Bau- und Zimmerleute, Schlosser und Schmiede. Manch lediger Handwerker aber nahm sich eine Churer «Pulla» zur Frau und wurde ansässig. So ist es nicht verwunderlich, wenn sich der Churer Hausherr zum Mittagsschläfchen auf das Gguutschi legt, während im Schwabenland draussen die Ggautsch dem gleichen Zweck dient.



Chur, wo die schönste Sprache der Welt gesprochen wird.

Chur als Stützpunkt der Römer in Rätien, Chur als Bischofsstadt, Chur als Knotenpunkt im Transitverkehr zwischen Nord und Süd, Chur als Wahlheimat der Bündner Romanen und Walser – alle diese jahrhundertealten Einflüsse fanden ihren Niederschlag im Churerdialekt. Kein Wunder also, dass dieser so klangvoll tönt – etwa am Beispiel von Flurnamen in und um Chur: Pizokel, Gürgaletsch, Runkalier, Grida, Araschgga, Passugg etc.

## Glünggi und Khamuff

Für seinen Mitbürger kennt der Churer älteren Semesters noch eine Unzahl melodisch schmückende Wörter und Ausdrücke. Ein langsamer Mensch ist a khlapkata Khoga, a Tschapatalpis oder a Tatschkhinees. Ein nicht ganz Kluger kann ein Nogg oder eine Nogga sein, ein Ggalööri oder ein in keinem Tierbuch vorkommendes Khamuff. Brüllte noch vor einigen Jahrzehnten ein Dreikäsehoch seinem Spielkame-

raden, der beim Palutaspiel den Pranger nicht angelaufen hat, zu: «Gääng, gääng du huara Glünggi, i verplütsch dar dar Grind!», so ist dieser Ausspruch rein freundschaftlich gemeint. So aber in Chur ein Mann zum anderen sagt: «Wo vartschaansch dii? Goosch ains go schwähha?», dann sind es entweder zwei Jenische aus Obervaz oder zwei Churer, von denen der eine den anderen fragt, «wohin er sich begeben und ob er etwas trinken gehe»; denn auch die Sprache der Jenischen hat zum Wohlklang des Churerdialektes beigesteuert ... Und wenn heute jemand auf der Kunstschnepiste prahlt: «Dia Gäähi do blohhi imman u huara Garahho ahi», und sein Gegenüber mit «Säbb khanni khand au mahha», antwortet, geht der Blick der heimlich Zuhörenden unweigerlich zu den Skis der beiden Khuurer – vielleicht fahren die ja noch khantaloosi Äschaholzlatte mit Joggalibindig ... Khömmand alli nooha?